

Alf. Gahrng.

# BERICHTE UND KLEINE MITTEILUNGEN

HANS BOBEK:

## ALFONS GABRIEL — EIN FORSCHERLEBEN

Am 22. November 1963 beschloß der Vorstand der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, ihrem langjährigen Mitglied und Ehrenmitglied Professor Dr. med. ALFONS GABRIEL, in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Erforschung der iranischen Wüsten, die Franz von Hauer-Medaille zu verleihen. Sie wurde ihm am 4. Februar 1964, an dem Tage, da der Geehrte das siebenzigste Lebensjahr vollendete, im Rahmen einer Abendveranstaltung der Gesellschaft von deren Präsidenten, Prof. Dr. HANS BOBEK, überreicht, wobei dieser in einer Ansprache den Jubilar als Forscher und Menschen zeichnete, seine Leistungen würdigte und seine enge Verbundenheit mit der Österreichischen Geographischen Gesellschaft hervorhob.

ALFONS GABRIEL wurde am 4. Februar 1894 in Beraun (Böhmen) als Sohn eines k. u. k. Armeegenerals geboren. Ein Augenleiden zwang seinen Vater, in verhältnismäßig jungen Jahren in den Ruhestand zu treten. GABRIEL war kaum zehn Jahre alt, als die Familie nach Wien übersiedelte.

Frühzeitig erwachte in ihm das Interesse an Naturwissenschaften und Erdkunde, und schon im Gymnasium träumte er von Forschungsreisen in ferne Länder. Eine innige Freundschaft verband ihn mit dem Zoologen an der Wiener Universität F. WERNER, von dem er die erste Anleitung zu wissenschaftlicher Sammeltätigkeit erhielt. Kaum 18jährig unternahm GABRIEL ohne Wissen seiner Eltern eine Reise nach Nordafrika, die ihn über Kairuan in das Gebiet des Schott-el-Djerid und in die Sahara führte. Ein kleiner Aufsatz [1] und eine Sammlung von Wüstenorthopteren waren die Frucht dieser Erstlingsfahrt, die für sein Leben entscheidend werden sollte. Zeit seines Lebens kam GABRIEL von dem Erlebnis der Wüste nicht mehr los, und unerschütterlich blieb seither sein Streben darauf gerichtet, Wüstenneuland zu betreten und zu erforschen.

Dennoch begann GABRIEL 1912 in Wien Medizin zu studieren, mehr aus äußeren Gründen denn aus innerer Neigung. Die ersten Semester verbrachte er mehr in Vorlesungen über Geographie und ihr verwandter Disziplinen. Man kann bedauern, daß er sich diesem Fache nicht voll und ganz gewidmet hat, doch war es gerade der Arztberuf, der ihm die Mittel für seine späteren Reisen verschaffte.

In den folgenden Jahren gingen für GABRIEL die größten Anregungen von J. WALTHER's „Gesetz der Wüstenbildung“ aus. Auch SVEN HEDIN wurde ihm damals schon das große Vorbild, das er fortan blieb. Viele Jahre später brachte GABRIEL in einem Vortrag anlässlich der Gedenkfeier für HEDIN (1953) seine Dankbarkeit und Ehrfurcht für den großen Schweden zum Ausdruck [20].

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges durchkreuzte den Plan zu einer

zweiten Reise, diesmal in die Ägyptische Wüste. GABRIEL tat von 1914 bis Kriegsende Dienst in einem Feldjäger-Bataillon, zuerst in den Karpaten, später am italienischen Kriegsschauplatz.

1918 nahm GABRIEL sein Studium wieder auf und promovierte 1920 an der Wiener Universität. Nach zweijähriger Ausbildung am Wiener Wilhelminenspital ergab sich die Möglichkeit, eine Arztstelle im niederländischen Regierdienst auf Bonaire in Westindien anzunehmen.

GABRIEL betrachtete die Jahre, die er zusammen mit seiner Frau Agnes, geb. von Kummer, auf der entlegenen, von Weißen nicht bewohnten Insel im Karibischen Meer verbrachte, als einen Umweg zu den lockenden Forschungszielen auf der anderen Seite der Erdkugel. Gleichwohl unternahm er nicht nur verschiedene Reisen zu den Indianern des benachbarten Festlandes und in die Urwälder Venezuelas, sondern begann auch das Neue, das sich ihm bot, zu verarbeiten und zu Papier zu bringen. Am meisten interessierte er sich für die Rassenmischungen auf Bonaire [2]. Auch über die Goajiro-Indianer Sinamayas sammelte er Unterlagen [3] und veröffentlichte mehrere Aufsätze zoologischen und botanischen Inhalts. In jenen Jahren entstand auch das erste, freilich erst später veröffentlichte Buch GABRIEL's, das den Flamingokolonien Bonaires und ihren damals noch rätselvollen Brutgeschäften gewidmet war, aber auch landeskundliche Einblicke bot [6].

1925 kehrte GABRIEL nach Europa zurück und erwarb zunächst an der Universität Groningen das niederländische Arztdiplom. 1926 unternahm er — schon im Hinblick auf seine weiteren Ziele — eine Reise zur Betreuung von Mekkapilgern, die ihn von den östlichen Inseln Indonesiens nach Djeddah führte. Er berichtete hierüber in mehreren Artikeln in illustrierten Zeitschriften. Nachdem er noch im Orientalischen Institut in Wien die nötigen sprachlichen Vorkenntnisse erworben hatte, trat er, wie auch später immer zusammen mit seiner Frau, 1927 seine auf anderthalb Jahre veranschlagte erste große Kundfahrt in den Vorderen Orient an. Geplant war, die südarabische Wüste zu bereisen. Ein vierzehntägiger 600 km-Ritt auf Kamelen durch die Syrische Wüste war als Einschulung für die ferneren Wüstenreisen gedacht. Als Ausgangspunkt war 'Oman ausersehen. Doch die politische Lage machte alle Pläne in Südarabien zunichte. Von Matrah, wo er sich niedergelassen hatte, wich schließlich GABRIEL mit seiner Frau nach Bander 'Abbas an der iranischen Seite des Persischen Golfes aus. Heute ist er auf Grund der Erfahrungen von THOMAS, PHILBY und THESIGER der Meinung, daß damals die Aussicht auf einen Erfolg in der Rub' al-Khali nur äußerst gering gewesen wäre.

So hatte sich durch äußere Umstände das Arbeitsgebiet dieser Reise nach Persien verlagert und GABRIEL hielt daran fest. Das Ziel wurden bisher unbekannte Wüsten des Inneren und Rückzugsgebiete verschiedener Bevölkerungsgruppen im Süden. Wenn auch behindert durch Fieberanfalle konnten im Jahre 1928 die Senke des Djaz Muriyan und Baschakird besucht werden, dessen Hauptort Anguhran dabei erstmals von Europäern betreten wurde. Der Widerstand der fremdenfeindlichen Bevölkerung war überall bedrohlich. Die Ergebnisse lagen vornehmlich auf völkerkundlichem Gebiet. GABRIEL'S einzige Nachfolger waren bisher in Baschakird der Geologe HARRISON (1937)<sup>1</sup>, im Djaz Muriyan-Becken — wenn man von einem flüchtigen Besuch einer österreichischen Zoologen-

<sup>1</sup> J. V. HARRISON: Coastal Makran. Geogr. Jl. 1941.

gruppe absieht — das Team der italienischen Planungsgesellschaft Ital-Consult (1958/59) <sup>2</sup>.

Es folgten ein mißglückter Vorstoß in die Südliche Lut und eine Querung der Bahabad-Wüste, die sich als von NW—SE-streichenden Gebirgen durchzogen erwies. Abgeschlossen wurden die Forschungen der ersten Reise mit einer 200 km langen schwierigen Querung der Großen Kawir von Djandaq nach Semnan. Grenzen und Ausdehnung der Großen Kawir stellten sich als anders heraus als bisher angenommen wurde. Am Südhang des Kuh-e Gaugird, des „Schwefelgebirges“, wurden eine Reihe Salzstöcke erkundet. Die Erkenntnis, daß die Große Kawir mehrere Becken bildet, wurde angebahnt. Mit einer Klassifikation der Bodentypen konnte begonnen werden.

Die umfangreichen Beobachtungen auf der Reise 1927/28 wurden in einem Buche veröffentlicht [8], wobei sich GABRIEL mannigfacher Förderung durch E. VON DRYGALSKI erfreuen konnte. Noch war das Buch nicht erschienen, als GABRIEL seinen Beruf bereits wieder aufgenommen hatte. Ein Jahr lang arbeitete er als Schiffsarzt der Java—China—Japan-Linie. Später wurde ihm im Riouw-Archipel und im Distrikt Indragiri (Sumatra) die Malariabekämpfung übertragen, wofür er am Tropeninstitut in Batavia (Djakarta) ausgebildet worden war. Diese Tätigkeit stand in enger Verbindung mit der Geographie, mußten doch in erster Linie Karten der Verbreitung der Brutplätze der verschiedenen Anophelinenarten entworfen werden, um je nach deren Lebensgewohnheiten und Gefährlichkeit diese oder jene Maßnahmen treffen zu können. Obwohl GABRIEL diese Tätigkeit im üppigen tropischen Pflanzenmilieu durchaus zusagte, blieb sein Interesse doch dauernd den ariden Gebieten zugewandt. Ende 1932 gab er seine Stelle in Indonesien wiederum auf, um zu seiner zweiten Unternehmung in Persien zu rüsten.

Sie begann Anfang 1933. Wenige Tage nach dem Aufbruch von Teheran gelang die Entdeckung einer alten Pflasterstraße aus safawidischer Zeit am Nordwestrand der Großen Kawir sowie der Ruine des mittelalterlichen „Gipsklosters“. Weiters wurde am Südrand der Salzwüste das Sandgebiet des Rig-e Djinn bereist und interessante Formen gefunden. Der südöstliche Teil der Großen Kawir wurde auf zwei neuen Routen gequert, der zentrale Teil in süd-nördlicher Richtung durchstoßen und wertvolle Beobachtungen über Oberflächenformen und Inselberge der Salzwüste gesammelt. Im weiteren Verlaufe der Reise wurde das ostpersische Kuhestan durchwandert und der innerpersische Trockengürtel noch zweimal gequert. Dabei wurde in der Murghabkuh-Wüste die Hydrographie klargelegt und im Nordabschnitt des Beckens von Schahdad die niedrigste je im Binnenland registrierte Meereshöhe festgestellt. Ein Versuch zur Querung dieses Beckens mißlang wieder wie fünf Jahre vorher, doch wurden dabei die ausgedehntesten Sandaufschüttungen von Iran mit über 200 m hohen Dünen festgestellt. Auf dem letzten Abschnitt dieser Reise stieß GABRIEL in den Hochtälern des Sarhadd an der pakistanischen Grenze auf viele Zeichen einer versunkenen höheren Kultur.

Über die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Reise wurde in den Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien berichtet [9]. Später konnte auch eine ausführliche Beschreibung in Buchform gegeben werden [10].

<sup>2</sup> G. B. CASTIGLIONI: Appunti geografici sul Balucistan Iraniano. *Rivista Geogr. Ital.* 1960. — A. VALDUGA: Il Balucistan Persiano. *L'Universo*, XLI/4, 1961.

Nach der Rückkehr stellte sich GABRIEL erneut die Existenzfrage. Er hielt es nun, 40jährig, für richtig, sich in Österreich niederzulassen. Doch fiel es in der Notzeit der früheren Dreißigerjahre schwer, eine auskömmliche Stellung zu finden. Eine Zeit war er Hilfsarzt bei der Wiener Rettungsgesellschaft, dann fand sich eine bescheidene Stellung in einer kleinen Gemeinde des Waldviertels. Unablässig beschäftigten ihn aber die offen gebliebenen geographischen Fragen in Persien, namentlich diejenigen, die den zentralen Trockengürtel betrafen. Allen Schwierigkeiten zum Trotz gelang es ihm, eine dritte Reise vorzubereiten, die 1937 angetreten werden konnte. Wenig genug vermochten ihm die Akademie der Wissenschaften in Wien und die Wiener Geographische Gesellschaft beizusteuern. Angesichts der beschränkten Mittel kam ihm und seiner Frau die harte Schule der Wüstenreisenden, durch die sie gegangen waren, nun noch mehr als früher zugute.

Auf dieser dritten Reise glückte es endlich, das lange angestrebte Ziel zu erreichen, nämlich die etwa 30.000 qkm große Südliche Lut (Becken von Schahdad), den einzigen Abschnitt des innerpersischen Trockengürtels, der auch außerhalb der Salzflächen als extreme Wüste zu bezeichnen ist, in einem sechstägigen, von acht Lagern unterbrochenen, erschöpfenden Marsche diagonal von NE (Gerr-e Safid) nach SW (Keshit) zu durchqueren. Diese angesichts der Sachlage überaus kühne, ja waghalsige Leistung wurde mit einer Begleitung von fünf Baločen und mit acht Kamelen vollbracht. Als Ergebnis aller seiner Vorstöße ergab sich ein erstaunlich richtiges Gesamtbild dieses bis dahin nur im nördlichen Teile einigermaßen erkundeten Wüstenbeckens, das sich demnach in drei große Teile gliedert: Eine westliche, windbedingte Ausräumungszone in Seelössen, in Form von bis zu 60 m hohen kulissenartigen Rücken und zahllosen, in NNW—SSE-Richtung langgestreckten Windkorridoren, in deren Verlauf auch die Lage der Namakzar-Kawir vermutet wurde; ein gewaltiges Sandaufschüttungsgebiet mit Oghurd-artigen Riesendünen im Osten, das durch einen schmalen Ausläufer mit dem Ausräumungsgebiet in Verbindung steht, und dazwischen ein keilförmiges Daschtgebiet, das aber auch den größten Teil der nördlichen und südlichen Randgebiete des Beckens einnimmt. Durch Nachweis eines zweiten Endsees neben der Namakzar wurde der Zerfall des Beckens in getrennte Abflußsektoren erkannt<sup>3</sup>. Darüber hinaus ergab sich eine reiche Zahl von Beobachtungen über die Auswirkungen eines extrem trockenen Klimas auf die Oberflächenformen.

Anschließend wurden noch zwei Kümmergebiete in Baločistan aufgesucht: Hudiyan, das bisher jeden Versuch einer Bereisung durch die abweisende Haltung der Bevölkerung vereitelt hatte, und das auch seither noch nicht wieder besucht wurde, und das Sarhadd, in dem GABRIEL schon vier Jahre vorher einzelne Täler kennen gelernt hatte. In beiden Rückzugsgebieten gab es viele Zeichen alten Steinbaues. Zum Abschluß wurde noch die Khwasch-Wüste in Südafghanistan durchwandert.

Nach der Rückkehr nach Österreich blieb nichts anderes übrig, als den mühsamen Beruf eines Landarztes wiederaufzunehmen, diesmal in Leobendorf bei Korneuburg. Eine erste Zusammenfassung der Ergebnisse der dritten Reise fand ihren Niederschlag in einem Vortrag, zu dem die Royal Geographical

<sup>3</sup> Bei der Kartierung der Wüste nach Luftbildern durch H. BOBEK 1958/59 ergab sich die Bestätigung dieses Bildes im großen; im einzelnen freilich eine Fülle weiterer Tatsachen. Die wichtigste Korrektur betrifft die Lage der Namakzar-Kawir, die sich nicht im Herzen, sondern am Nordrand der Ausräumungszone mit west-östlicher Achse erstreckt. Vgl. H. BOBEK: Forschungen in Persien 1958/59. Diese Zeitschr., Bd. 101/III, 1959, S. 385 f.

Society GABRIEL nach London eingeladen hatte. Sie besorgte auch den Druck von GABRIELS Karten [12]. Im folgenden Jahre erschien der Reisebericht wiederum in Buchform [13]. Weitere wissenschaftliche Arbeiten betrafen die Wege in der Lut [15] und die Rückzugsgebiete in Südiran [16]. Auch für einen breiteren Leserkreis schilderte GABRIEL die Höhepunkte seiner Reisen [14].

Während des zweiten Weltkrieges war GABRIEL kürzere Zeit in dem damals unter der Leitung des Verfassers stehenden Orientreferat der Militärgeographischen Abteilung des OKH in Berlin tätig, wurde aber bald in eine wissenschaftliche Gruppe abkommandiert, der im Fezzan die Aufklärung in Richtung Tibesti oblag. In dieser Zeit konnte er an zahlreichen Kundfahrten teilnehmen und sich Kenntnisse und Erfahrungen aneignen, die ihm später bei seinen vergleichenden Wüstenstudien sehr zu statten kamen.

Zurückgekehrt in das stille Leobendorf fand GABRIEL neben seiner ärztlichen Tätigkeit Zeit zur Zusammenstellung einer Anthologie aus seinen Reisen [18]. Daneben förderte er unermüdlich ein Werk über die Entwicklung der abendländischen Kenntnis der Geographie Irans, das er schon 1940 begonnen hatte; ein Werk sui generis, das letztlich wohl dem Bedürfnis GABRIELS entsprang, sein eigenes Lebenswerk als Forschungsreisender in die lange Reihe der abendländischen Persienfahrer einzuordnen, seine eigenen Erfahrungen mit ihren Augen und umgekehrt zu sehen [19]. So mag es begreiflich sein, daß ein so persönliches Werk trotz seiner Verdienste und seines großen Wertes für Feldforscher von philologischer Seite neben Anerkennung auch Kritik erfuhr<sup>4</sup>.

Nach dem Kriege hatte GABRIEL auch als Honorarprofessor, später als Honorarprofessor mit Vorlesungen an der Hochschule für Welthandel begonnen, wobei er Themen wie „Die Geographie der Ernährung“, „Die Geographie der Malaria“ u. a. behandelte, in denen er seine Erfahrungen aus den Tropen und Subtropen der Alten und Neuen Welt verwerten konnte. Zur Jahrhundertfeier der Österreichischen Geographischen Gesellschaft wurde GABRIEL, der schon nach der dritten Iran-Reise zum Ehrenmitglied dieser Gesellschaft ernannt worden war, zu einem Festvortrag aufgefordert, der „Das Wesen der Wüste“ behandelte. Zur gleichen Zeit bemühte er sich, seine reichen Erfahrungen in dem innerpersischen Trockengürtel zu einer wissenschaftlichen Gesamtschau dieses Raumes zu verdichten, allgemein landschaftskundlich sowohl wie morphologisch [22, 23]. In letzterer Hinsicht unterschied er zwischen „Regenpfannen“ und „Grundwasserpflanzen“; unter diesen wieder zwischen „feuchten“ und „starren Kawiren“. Dabei bekannte er sich erneut zu der seinerzeit schon von SVEN HEDIN vertretenen Auffassung, wonach die heutigen Kawire in verschiedenen Stadien fortschreitender Austrocknung, also in „Fossilisierung“ begriffene ehemalige, nämlich pluvialzeitliche Seen seien. Infolge der zunehmenden Verschärfung der Aridität Südostirans seien daher die im Norden noch feuchten Grundwasserkawire hier bereits zu „starren Kawiren“ geworden<sup>5</sup>.

1958/59 zog sich GABRIEL aus dem aktiven Berufsleben zurück und über-

<sup>4</sup> W. LENTZ in Z. d. Deutschen Morgenländ. Gesellschaft, Bd. 104/2, S. 524—529.

<sup>5</sup> Es sei dem Verfasser dieser Zeilen erlaubt, anzumerken, daß er bekanntlich bereits vor längerem gegen die vielverbreitete Ansicht von der „fortschreitenden Austrocknung Irans“ begründete Bedenken erhoben und seither umfangreiches Beweismaterial dafür vorgelegt hat, daß die Kawire Irans zwar sicher geologisch zurückreichende, aber in ihrem heutigen Zustand aktuelle Bildungen darstellen, deren Grundwasser- bzw. Sedimentierungsspiegel in rezentzer Zeit sogar ansteigt und die Ufer transgrediert. Vgl. H. BOBEK: Die Salzwüsten Irans als Klimazeugen. Anzeiger Phil. Hist. Kl. Öst. Akad. d. Wiss., 1961, 3. 7—19; H. BOBEK: Features and Formation of the Great Kavir and Masileh. Publ. Nr. 2, Arid Zone Research Centre, Univ. of Teheran 1959. — H. BOBEK: Klima und Landschaft Irans in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Geogr. Jber. a. Österr. XXV, 1953—54, 1—42.

siedelte nach Wien. Hinfort konnte er sich in Muße seinen wissenschaftlichen Interessen widmen. Im Vordergrund stand die Verfolgung der in dem erwähnten Vortrag bei der Jahrhundertfeier der Geographischen Gesellschaft angeschnittenen Probleme vergleichender Wüstenforschung, die ihn schon seit seiner ersten Persienreise beschäftigt hatten. Er vollendete zunächst ein Buch „Das Bild der Wüste“ [24], das in erster Linie eine packende Milieuschilderung unter Heranziehung eigener und fremder Erlebnisse beabsichtigte. Aber schon 1960 erschien eine systematischere Darstellung als Band 76 der Schriftenreihe „Verständliche Wissenschaft“ [26], in der GABRIEL nicht nur auf die — oft noch ungelösten — wissenschaftlichen und manche praktischen Fragen einging, die die Wüsten der Erde insgesamt aufwerfen, sondern auch einen länderkundlichen Abriss jeder einzelnen Wüste gab.

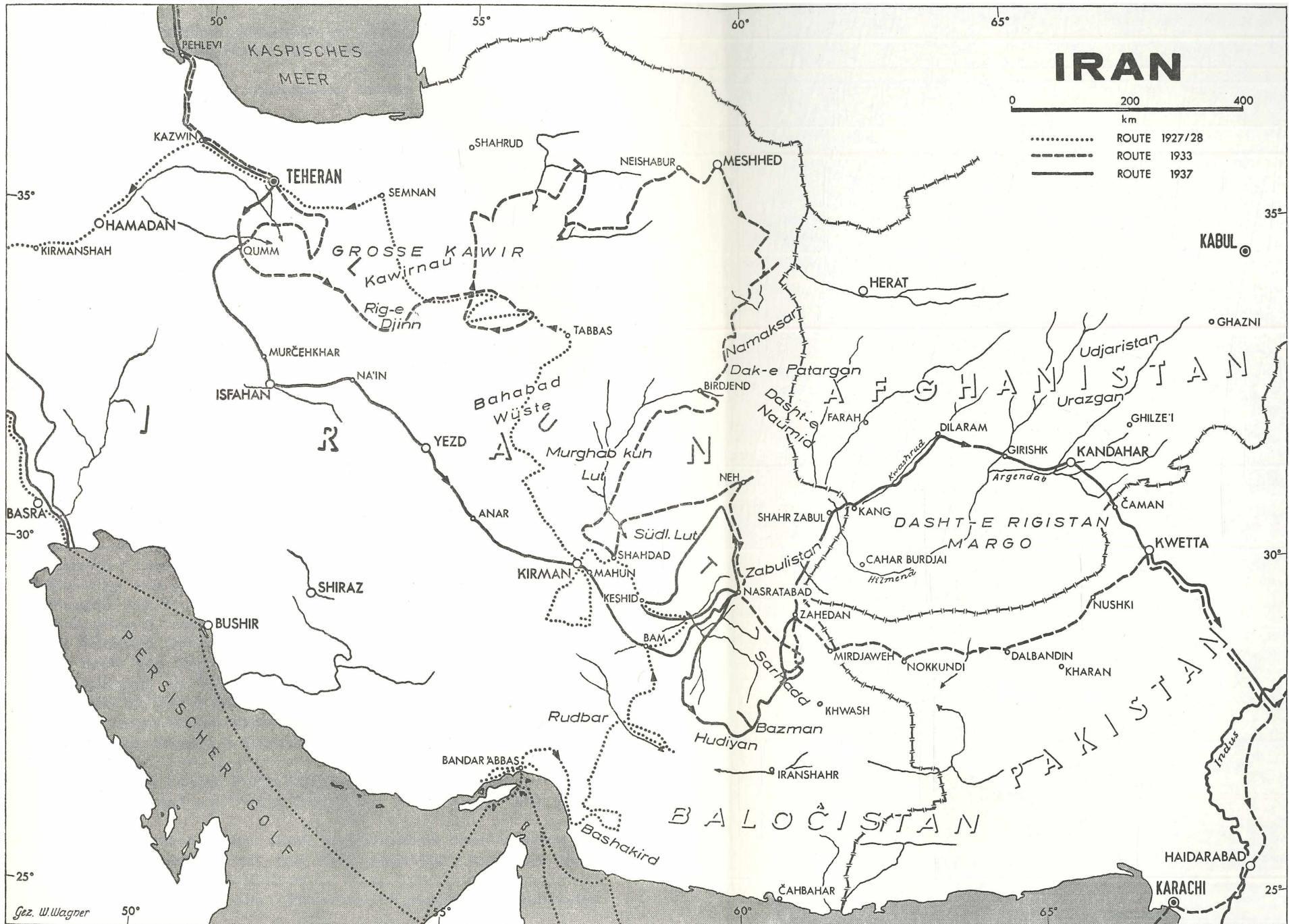
Namentlich das Wechselspiel der Kräfte in gemäßigten und in strengen Wüsten ist ein Problemkreis, der GABRIEL auch weiterhin zu schaffen macht. Das Bedürfnis, hierüber neue Beobachtungen zu sammeln, führte ihn im Frühjahr 1961 zu einer kurzen Kundfahrt in das Wadi Houf in Ägypten, wo er bereits 34 Jahre früher unter J. WALTHER's Einfluß seine ersten Wüstenstudien betrieben hatte. In Kürze ist die Veröffentlichung einer Untersuchung „Zum Problem des Formenschatzes in extrem ariden Räumen“ zu erwarten, in der er seine Erfahrungen in weiten Teilen des altweltlichen Trockengürtels verwertet. Ausgelöst wurden diese Studien durch H. MORTENSEN's bekannte klimatische Gliederung der Vollwüsten von innen nach außen<sup>6</sup>, deren seither auch anderwärts anscheinend bestätigter, aber wohl zu Unrecht verallgemeinerter Befund, daß es in der eigentlichen „Kernwüste“ notwendig zum Erlahmen der Windwirkung komme<sup>7</sup>, auf den — nach der Meinung des Verfassers berechtigten — Widerspruch GABRIEL's stößt. GABRIEL kommt zu der Schlußfolgerung, daß der in manchen Kernwüsten feststellbare Zusammenhang zwischen Zunahme der Aridität und Abnahme der Windwirkung nicht verallgemeinert werden darf, und daß vor allem in Reliefwüsten die individuelle Lage und die petrographischen Verhältnisse entscheidend für die Entfaltungsmöglichkeit des Windes und seiner Wirkung sind.

Durch das ganze Forscherleben GABRIEL's zieht sich eine besondere Vorliebe für historisch-geographische Fragen. Vielleicht war es der Einfluß OBERHUMMER's gewesen, der dieses Interesse geweckt hatte. Jedenfalls spielte auf allen Persienreisen GABRIEL's das Problem der verschollenen Wege der islamischen Erdkundler eine bedeutende Rolle. Die wiederholten Vorstöße in die Südliche Lut waren nicht zum wenigsten von dem sehnlichen Wunsche ausgelöst, den in Vergessenheit geratenen, einst von ISTAKHRI beschriebenen „Neuen Weg“ durch das so unwegsam erscheinende Becken von Shahdad wieder aufzufinden. Daß er ihn auf seiner dritten Reise schließlich unter unsäglichen Mühen doch noch lokalisieren konnte, rechnete GABRIEL, sicherlich nicht mit Unrecht, zu seinen großen Erfolgen. Diesem besonderen Problem war nicht nur der schon erwähnte Aufsatz über „Die Lut und ihre Wege“ [15] gewidmet; ihm entsprang schließlich auch das Buch über „Die Erforschung Persiens“ [19]. Nun, im Ruhestand, nahm GABRIEL dieses Thema noch einmal auf. Es war ihm schon auf der ersten Persienreise gelungen, den Weg MARCO POLO's durch die

<sup>6</sup> H. MORTENSEN: Der Formenschatz der nordchilenischen Wüste. Abh. Wiss. Ges. Göttingen, Math. Phys. Kl., N. F. Bd. XII/1, Berlin 1927.

<sup>7</sup> W. MECKELEIN: Forschungen in der zentralen Sahara, I. Klimamorphologie. Braunschweig 1959.





Die Forschungsreisen A. GABRIEL's in Iran.





Bahadad-Wüste festzustellen. Jetzt setzte er sich die Klarstellung auch der übrigen, recht umstrittenen Routen des Venezianers in Süd- und Ostpersien zum Ziel. 1963 lag das Buch über „Marco Polo in Persien“ fertig vor [29]. Seine neuen, wohl begründeten Auffassungen faßte er in einem weiteren Beitrag kurz zusammen [30].

Wir sehen heute in ALFONS GABRIEL einen der letzten Vertreter jener großen Forschungsreisenden klassischen Stils, als deren Prototyp u. a. namentlich SVEN HEDIN gelten kann — der es ja auch vor allem war, der in GABRIEL schon in jungen Jahren jenen Drang erweckte, der dann sein Leben weitgehend beherrschte. Seine fachwissenschaftlichen Beiträge, die Deutungen seiner Beobachtungen, mögen im Widerstreit und Fortschritt der Auffassungen vergehen, wie es das strenge Gesetz der Wissenschaft, dem wir alle unterliegen, will; seine großen Reiseschilderungen aber, mit ihrer Fülle gediegensten Materials werden immer Bestand haben. Was sie — in unserer an grundstürzenden Veränderungen übervollen Zeit — an Aktualität verlieren, gewinnen sie an historischem Quellenwert. Sie sind heute schon eingereiht in jene Bibliothek unvergänglicher Reisewerke, zu denen jeder Forscher, aber auch die große Zahl erdkundlich interessierter Gebildeter immer wieder mit Vorteil und tiefem inneren Gewinne greift.

#### VERZEICHNIS DER SCHRIFTEN A. GABRIELS

- [1] Gabès. Urania No. 23, S. 238—240.
- [2] Über die Urbevölkerung Bonaïres. Sitz.Ber. d. Anthropolog. Ges. Wien, Jg. 1922/23, [1]—[4].
- [3] Bei den Goajiros von Sinamaïca, Österr. Illustr. 8/1926, S. 179—180.
- [4] Mangrovewälder, Kosmos XXI, Stuttgart 1924, 9. S. 259—261.
- [5] Bonaïre. Eine holländische Kolonie in Westindien. Photo-Kosmos, Stuttgart, Lichtbilder-Vortrag No. 54, 15 S., 44 Abb.
- [6] Tschogogo. Aus dem Leben der Flamingos. Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart 1938, 56 S., 23 Tafeln.
- [7] Mekkapolger in Indonesien. Ex Oriente Lux, Bd. I.
- [8] Im Weltfernen Orient. Ein Reisebericht. Verlag R. Oldenbourg München und Berlin 1929, XV, 365 S., 116 Abb., 5 Teilkarten, 1 Übersichtskarte.
- [9] Beobachtungen im Wüstengürtel Innerpersiens 1933. Mitt. Geogr. Ges. Wien, Bd. 77, 1934, S. 53—77.
- [10] Durch Persiens Wüsten. Neue Wanderungen in den Trockenräumen Innerirans. Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart 1935, XV, 272 S., 101 Abb., 1 Karte.
- [11] Im Herzen von Persien. Frohes Schaffen, XI, S. 207—217.
- [12] The Southern Lut and Iranian Baluchistan. Geogr. Journ., 1938, S. 193 bis 210.
- [13] Aus den Einsamkeiten Irans. Dritte Forschungsfahrt durch die Wüste Lut und Persisch-Baločistan mit einer Reise durch Süd-Afghanistan. Unter Mitarbeit von Agnes Gabriel-Kummer. Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart 1939, XV, 186 S., 65 Abb., 2 Panoramen, 4 Kartenskizzen, 2 mehrfarbige Karten.
- [14] Weites Wildes Iran. Drei Jahre Forschungsfahrten in Wüsten und Steppen. Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart 1940, 3. Aufl., 1942, 212 S., 58 Abb., 1 Kartenskizze.

- [15] Die Lut und ihre Wege. Ergebnisse von drei Iranreisen. Zeitschr. f. Erdk., Heft 7, 1942, S. 423—442.
- [16] Rückzugsgebiete in Südiran. Mitt. Geogr. Ges. Wien, Bd. 85, 1942, S. 351 bis 372.
- [17] Der erste Deutsche in Iran (Persien). Mitt. Geogr. Ges. Wien, Bd. 85, 1942, S. 220—223.
- [18] Fremde Meere, Dschungeln und Wüsten. Aus den Tagebüchern eines Arztes und Forschungsreisenden. Univ. Verlagsges., Wien 1948, XI, 260 S., 45 Abb. auf XXIX Taf., 3 Karten, 1 Übersichtskarte.
- [19] Die Erforschung Persiens. Die Entwicklung der abendländischen Kenntnis der Geographie Persiens. Verlag A. Holzhausens Nfg., Wien 1952, VIII, 359 S., 30 Abb., 7 Karten.
- [20] Sven Hedin als Forschungsreisender. Mitt. Geogr. Ges. Wien, Bd. 96, 1954, S. 83—88.
- [21] Iran. In: Großer Herder Atlas. S. 387—389.
- [22] Ein Beitrag zur Gliederung und Landschaftskunde des innerpersischen Trockengürtels. Festschrift zur Hundertjahrfeier d. Geogr. Ges. Wien, 1957, S. 265—298.
- [23] Zur Oberflächengestaltung der Pfannen in den Trockenräumen Zentralpersiens. Mitt. Geogr. Ges. Wien, Bd. 99, 1957, S. 146—160.
- [24] Das Bild der Wüste. Verlag A. Holzhausens Nfg., Wien 1958, 282 S., 36 Abb. auf 32 Tafeln, 7 Kartenskizzen.
- [25] Über soziale und wirtschaftliche Folgen des Rückgangs des Wüstennomadismus. Der österr. Betriebswirt, Bd. X., Heft 2, 1960, S. 112—118.
- [26] Die Wüsten der Erde und ihre Erforschung. In: „Verständliche Wissenschaft“, Bd. 76, Springer Verlag, Berlin-Göttingen-Heidelberg 1961, 167 S., 34 Abb., 5 Karten.
- [27] Besprechung von BOBEK's „Features and Formation of the Great Kawir and Masileh“, Teheran 1959. In: Mitt. Österr. Geogr. Ges. 1961, S. 230—232.
- [28] Forschungen in den persischen Wüsten. „bustan“ 1962, S. 35—40.
- [29] MARCO POLO in Persien. Verlag Typograph. Anstalt, Wien 1963, 235 S., 30 Abb., 8 Karten.
- [30] Neue Gesichtspunkte zu MARCO POLO's Route durch Persien. Mitt. Österr. Geogr. Ges. Bd. 105, 1963, S. 39—52.
- [31] Unsere Forschungen in Balochistan. „bustan“ 4/1963—1/1964, S. 45—48.
- [32] Zum Problem des Formenschatzes in extrem-ariden Räumen. Mitt. Österr. Geogr. Ges., Bd. 106, H. 1., 1964.
- [33] Kultur- und Wirtschaftszentren an den Küsten des Persischen Golfes in historisch-geographischer Sicht. 1 Karte (noch unveröffentlicht).